

Grußwort

Staatssekretär Kajo Wasserhövel:

Ich begrüße Sie hier alle ganz herzlich heute Morgen, ganz besonders natürlich Staatsministerin Professorin Böhmer und auch die Senatorin Dr. Knake-Werner. Ich will mich auch dafür bedanken, dass wir hier in diesem schönen Saal zu Gast sein können unter den toleranten und fürsorgenden Augen Otto von Bismarcks, passend zum Thema. Ich will ein kurzes Grußwort halten zu dem heutigen Thema und versuchen, Wiederholungen zu vermeiden, die sich im Laufe des Tages sowieso noch einstellen werden.

Erstens – das ist gerade schon angesprochen worden – ist das keine Abschlusskonferenz, sondern eine Ergebniskonferenz, auf der Projekte zum Abschluss gebracht werden, aber die inhaltlichen Empfehlungen, die erarbeitet worden sind, mit einem ganz dicken Ausrufezeichen versehen werden. Und dieses Ausrufezeichen ist wichtig und notwendig, dieses Ausrufezeichen ist gebunden an das Memorandum und die Empfehlungen des Memorandums. Und ich habe es mir natürlich aufmerksam angesehen. Darin sind viele Erfahrungen aus der Praxis enthalten, die für die nächsten Monate und Jahre enorm wichtig sein werden – obwohl wir über den Weg nachdenken müssen. Ich hoffe, dass wir das heute im Rahmen der Konferenz im Detail miteinander diskutieren werden. Wie bringen wir diese Empfehlungen an die Praktiker – und zwar in ganz Deutschland. Es ist schließlich nicht nur für die Spezialistinnen und Spezialisten aufgeschrieben, sondern für alle, die jetzt vor Ort die alltägliche Arbeit leisten.

Es sind eine Reihe von Empfehlungen enthalten, – das will ich ganz klar so sagen – bei denen ich skeptisch bin, dass wir sie in kurzer Zeit rechtlich auflösen werden. Ich bin froh, dass wir in der Großen Koalition nach einem schwierigen Diskussionsprozess, den wir intern hatten, mit den Ländern die Altfallregelung und die rechtlichen Veränderungen hinbekommen haben, die Frau Dr. Knake-

Werner schon angesprochen hat. Ich glaube, wir sind gut beraten, uns jetzt darauf zu konzentrieren, wie können wir das konkret umsetzen. Natürlich wissen wir, dass der rechtliche Rahmen ist an einigen Stellen eng ist, und dass noch viele praktische Probleme kommen könnten. Ich bin skeptisch, einen neuen rechtlichen Anlauf innerhalb der nächsten zwei Jahre hinzubekommen. Ich glaube, wir müssen uns jetzt darauf konzentrieren, die praktische Arbeit vor Ort zu leisten.

Der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte, – die Erfahrungen und die Empfehlungen, die von den Entwicklungspartnerschaften gemacht worden sind – richtet sich von Bildung und Qualifizierung. Was kann man machen, damit diejenigen, die aus einer schwierigen Lage zu uns flüchten, die schon vielfältig traumatisiert und belastet sind, in ihrer Zeit hier wieder Stärke gewinnen? Entweder mit der Perspektive, hier in Deutschland eine Zukunft zu finden, oder mit der Perspektive, gestärkt in ihr eigenes Land zurückzukehren. Es sind viele praktische Hinweise in den Projekten erarbeitet worden, für die ich dankbar bin. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Vernetzung enorm wichtig ist, nicht nur die thematische Vernetzung, die in der Gemeinschaftsinitiative EQUAL transnational stattgefunden hat, nicht nur die Vernetzung zwischen einzelnen Projekten in Deutschland, sondern auch die Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Akteuren vor Ort. Weil man an vielen Stellen nicht weiterkommt, wenn man nur mit der Arbeitsagentur redet, oder nur mit der kommunalen Verwaltung, oder nur mit den Kirchen, wenn die Arbeitgeber zum Beispiel nicht mitmachen oder wenn die Betriebsräte ein Problem haben. Das heißt, die Vernetzung zwischen allen Akteuren ist enorm wichtig. Wenn man Ziele erreichen will, die man beispielsweise – und Frau Böhmer wird nachher sicherlich noch eine Menge dazu sagen – im Nationalen Integrationsplan aufgeschrieben hat, dann kriegt man das nicht nur mit einem schönen Gipfel oder der einen oder anderen einzelnen Aktion hin, sondern nur dann, wenn viele

Akteure an vielen verschiedenen Stellen mitwirken, die Handbremse lösen und mithelfen.

Drittens: EQUAL läuft aus, aber die Arbeit muss weitergehen. Ich bin mir sicher, alle diejenigen, die in den Projekten gearbeitet haben, sind stolz auf das, was geleistet worden ist, aber auch unsicher, wie es weitergeht und ob das Erreichte jetzt verloren geht. Was ich Ihnen sagen kann, – Herr Heister wird auch noch da sein und andere Mitarbeiter aus dem Ministerium, die das vertiefen können – ist, dass wir die inhaltliche Arbeit fortführen werden. Wir werden das im Rahmen der nächsten Förderperiode des Europäischen Sozialfonds machen. Wir werden auch den internationalen Austausch durch ein Programm begleiten und intensivieren. Wir arbeiten im Moment an einem Sonderprogramm für die Bleibeberechtigten, und uns ist sehr wichtig, dass wir dazu in den nächsten Wochen bis Mitte November Klarheit schaffen. Das wird auf unserer Homepage und an anderen Stellen für all diejenigen veröffentlicht, die inhaltlich in diesem Feld aktiv sind, damit sie wissen, das sind die Förderstrukturen und Programme, die jetzt kommen, auf die sie sich einstellen können, damit die Arbeit weitergehen kann.

Vierter und letzter Punkt, den ich ansprechen möchte, – es soll schließlich nur ein Grußwort sein und kein Ko-Referat. Sie sind alle Pioniere, Sie sind Praktiker, Sie sind Mahner und Antreiber. Vor allen Dingen, die letzten beiden Kategorien, Mahner und Antreiber, werden wir in den nächsten Jahren weiter brauchen. Ich sage das hier auch ganz ausdrücklich von Seiten der Politik. Wir haben einige Schritte nach vorne gemacht, – wenn man mal die Diskussion der letzten fünf bis zehn Jahre verfolgt – aber es sind noch eine Menge Schritte zu gehen. Und ohne das Engagement von Ihnen, von vielen Menschen, für die Sie aus den Projekten stellvertretend stehen, auch in den Initiativen und Netzwerken. Wir werden relativ schnell wieder Stillstand in den Rechtsfragen haben, da sollten wir uns keine Illusionen machen, weil es nicht unbedingt populär ist. Es ist in bestimmten Bereichen populär, sich für Flüchtlinge und

Geduldete einzusetzen, aber wenn man in die Breite geht, kann die Stimmung schnell dagegen sein. Deshalb ist es wichtig, dass man aktiv ist, dass Sie weiterhin Mahnerinnen und Mahner und Antreiberinnen und Antreiber sind. Ich hoffe als Politiker, dass Sie in uns in den nächsten Jahren einen guten Partner für Ihre praktische Arbeit haben werden. Danke erst einmal für die Geduld beim Zuhören.